

**Votum**

Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.  
Amen.

**Psalmgebet: (Psalm 27/EG 714)**

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?  
Der Herr ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?  
Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne  
mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn  
und seinen Tempel zu betrachten.  
Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.  
Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;  
sei mir gnädig und erhöere mich!  
Mein Herz hält dir vor dein Wort:  
„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“  
Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.  
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,  
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!  
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!  
Denn mein Vater und meine Mutter  
verlassen mich,  
aber der Herr nimmt mich auf.  
Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.  
Harre des Herrn!  
Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!  
Kommt, lasst uns anbeten!

**Einladung zum Kyrie:**

Gott, wir warten auf deinen guten Geist  
und sind doch nicht sicher,  
dass er uns frei macht von aller Schuld und Angst  
und dass er uns antreibt zu allem Guten.  
Wir bitten wir dich um dein Erbarmen  
und rufen: Gott, erbarme dich!

**Einladung zum Gloria:**

Jesus Christus spricht:  
„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“  
Dafür danken wir Gott von Herzen  
und loben ihn: Ehre sei Gott in der Höhe!

**Tagesgebet:**

Gott, wir bitten dich,  
dass uns dein Licht erleuchten möge.  
Dein Wort dringe in diesem Gottesdienst  
in unser Herz,  
damit wir den Heiligen Geist empfangen können,  
den du uns verheißen hast.  
Er stärke und leite uns,  
damit wir deine treuen Diener sind.  
Sei du bei uns,  
damit wir bei dir können —  
heute und alle Tage.  
Amen.

**Predigttext aus dem Römerbrief, Kapitel 8, Verse 26-30**

*„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf.  
Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt,  
sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.  
Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist;  
denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.  
Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen,  
denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.  
Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt,  
dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes,  
damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.  
Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen;  
die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht;  
die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“*

**Gedanken zum Predigttext Römer 8,26-30:**

Ein ganz normaler Nachmittag – vielleicht vorgestern.

Um sie herum sah alles aus wie immer.

Die gleiche karierte Tischdecke auf dem Tisch vor ihr,  
die gleichen Trockengestecke zur Dekoration auf dem schweren, dunklen Büffet.

Und doch war seit heute Morgen nichts mehr, wie es war.

Ein einziger Satz hatte ihr ganzes Leben in sich zusammenstürzen lassen  
wie ein Kartenhaus.

All die schweren Möbel aus dunkler Eiche um sie herum konnten nicht verhindern,  
dass sie glaubte, in bodenlose Schwärze zu fallen.

Als sie sich schließlich rührte, tauchte das fahle Dämmerlicht des Abends  
den Raum bereits in ein trübes Halbdunkel,  
ließ die Konturen der Gegenstände um sie herum verblassen,  
während die eigenen Erinnerungen umso schärfer hervortraten.

Oben auf dem Schrank stand ein verstaubter Schuhkarton.

Sie griff danach.

Er wog schwer in ihrer Hand, angefüllt mit den Schätzen eines ganzen Lebens:  
Alte Fotos in vergilbtem Schwarz-Weiß, Dokumente, Briefe,  
ein von unbeholfener Kinderhand gesäumtes Stofftaschentuch.

Dazwischen entdeckte sie eine gerahmte Urkunde, handschriftlich ausgefüllt:  
„Zur Erinnerung an die Hl. Taufe.“

Alles noch in Süterlin.

Sie konnte den verschnörkelten Taufspruch nur mit Mühe entziffern:

**„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“**

Wie konnte es sein, dass sie diesen Spruch völlig vergessen hatte?

Dabei hätte er doch Leitvers ihres Lebens sein sollen.

Sie wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte:

Als ob in ihrem Leben alles immer gut gewesen wäre,

„alles zum Besten gedient hatte“.

Wahrlich nicht.

Schnell legte sie die Urkunde beiseite und kramte weiter.

\*\*\*\*\*

Diesmal zog sie ein altes Foto hervor:

Das Landgut ihrer Familie in Ostpreußen,

davor ihre Mutter, hoch zu Ross, stolz, bildschön und blutjung.

Das musste lange vor dem Krieg aufgenommen sein,

noch vor ihrer eigenen Geburt.

Sie selbst hatte nur undeutliche Erinnerungen an das Leben dort; kannte es fast nur aus den schwärmerischen Fantasien ihrer Mutter, die, als sie dann dement wurde, glaubte, wieder in der alten Heimat zu leben.

Doch sie selbst wusste, dass das Leben dort unwiederbringlich war, beendet durch eine grauenhafte Flucht.

Bis zur letzten Sekunde hatten sie gezögert, wider besseres Wissen gehofft auf eine Nachricht vom Vater von der Front.

Nur das Notwendigste hatten sie mitnehmen können, mitten im eisigen Winter Ostpreußens, auf dem Weg über das Haf.

\*

Und dann der Neuanfang hier im Westen.

Zu viert bekamen sie ein winziges Zimmer zugewiesen,

im Dorf verlacht als „Zugezogene“,

verspottet für ihren Akzent, ihre Religion, ihre Armut.

In einer Zeit, in der alle nichts hatten, hatten sie gar nichts.

Sie seufzte bei der Erinnerung daran.

Der Schmerz des Abschieds war schließlich verblasst, aber verschwunden, nein, verschwunden war er nie.

Zwar war ihr dieses Dorf irgendwie und irgendwann zur Heimat geworden.

Als Geburtsort ihres Mannes und vertrautes Zuhause ihrer Töchter wurde er schließlich auch Mittelpunkt ihres Lebens.

Doch auch wenn sie Teil des Dorflebens geworden war –

gelegentlich überkam sie noch immer eine tiefe Sehnsucht

nach der Idylle ihrer Kindheit, nach dem Leben, das sie auch hätte führen können.

Sie seufzte noch einmal und legte das Foto beiseite.

Fast zufällig landete es auf der Urkunde mit dem Taufspruch.

**„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“...**

\*\*\*\*\*

Als Nächstes fiel ihr eine alte Postkarte aus Übersee in die Hände, an den Rändern schon brüchig, die Tinte verblasst.

Du fehlst mir, stand da. Ich sende dir Grüße und tausend Küsse.

Ach ja, eine der zahlreichen Karten ihres Ehemanns.

Sie gehen für zwei Jahre ins Ausland oder Sie verlieren Ihren Arbeitsplatz, hatte man ihm in der Firma gesagt.

Also ging er. Was blieb ihm auch anderes übrig.

Er war immer stolz darauf gewesen, dass seine Frau es nicht nötig hatte zu arbeiten und sich ganz auf die Familie konzentrieren konnte.

Und so brauchten sie nun sein Gehalt;  
auf eine neue Arbeit zu hoffen, war zu riskant.  
Also machte er sich auf und ging. 24 lange Monate lang.  
Ließ alles zurück.  
Zwei pubertäre Töchter, die gerade dabei waren, sich abzunabeln  
und die Geduldsgrenzen ihrer Mutter auszureizen.  
Einen pflegebedürftigen Vater, für den sie nun allein verantwortlich war.  
Einen Freundeskreis, der ihn, entgegen aller Beteuerungen, leider schnell vergaß.  
Ließ schließlich sie selbst zurück, seine Ehefrau –  
die nun nur noch Hausfrau und Mutter war.  
Schickte gelegentlich Briefe und Karten, voll von einer Sehnsucht,  
die sie beide durch diese Zeit tragen musste.

Sie blieb hier.  
Plötzlich allein verantwortlich für Haus und Familie, für Finanzen und Planungen.  
Plötzlich zurückgeworfen auf sich selbst.  
Sie erinnerte sich:  
In den ersten Wochen glaubte sie zu zerspringen vor Einsamkeit.  
Glaubte, dieses Gefühl würde sie von innen heraus platzen lassen,  
wenn es sich nicht Bahn brechen konnte in Tränenflüssen.

Doch irgendwann wendete sich das Blatt.  
Statt nur die Leerstelle zu sehen, die ihr Mann hinterlassen hatte,  
erkannte sie die Freiheiten, die sich ihr nun auch boten.  
Zeit hatte sie mehr als genug  
und so begann sie, sich ehrenamtlich zu engagieren  
in der Kirche, bei den Landfrauen, beim Besuchsdienst im Krankenhaus.  
Genoss das Gefühl, gebraucht zu werden; liebte es, wenn jemand Danke sagte  
oder ihr zuflüsterte: Ohne Sie wäre ich verloren.  
Manche dieser Freundschaften hielten bis heute.  
Menschen, die ihr Leben geteilt hatten.

Die verhaltene Freude über die Rückkehr des fremd gewordenen Ehemanns  
und die bodenlose Trauer über seinen plötzlichen Tod wenige Jahre danach...

***„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“***  
\*\*\*\*\*

Sie griff nach einem weiteren Foto diesmal eines, das neueren Datums war.  
Das Hochzeitsfoto ihrer jüngsten Tochter.  
So ein schöner Tag, so viele Hoffnungen, ein strahlend glückliches Paar.  
In kurzem, sehr kurzem Abstand die Geburt der Kinder, eine Tochter, ein Sohn;  
eine Familie wie aus der Werbung, sagte sie immer.

Umso schmerzhafter dann die Erkenntnis,  
dass vieles davon nur Fassade gewesen war.  
Sie schloss die Augen.

Als wäre es gestern gewesen, so gestochen scharf stand ihr dieses Bild vor Augen:  
Ihre Tochter und die beiden Kinder bei ihr vor der Tür;  
alle drei mit verweinten Gesichtern.

Alle drei auf der Suche nach einem neuen Zuhause,  
fündig geworden im alten Haus ihrer Eltern,  
in dem die Mutter und Großmutter damals schon als Witwe allein lebte.  
So füllte sich dieses Haus wieder mit Leben ebenso wie mit Lärm und Chaos.  
Es wurde wieder trubelig, oft sogar zu sehr.

„Endlich Leben in der Bude, was Omar?“, sagte die Enkelin oft. Ja, das stimmte.  
In einem Alter, in dem andere Frauen nicht wussten, wie sie die Tage füllen sollten,  
hatte sie wahrlich mehr als genug zu tun.

Doch für sie, die so stolz auf ihre geordneten Verhältnisse war,  
bedeutete es eine große Überwindung zu sagen:  
Meine Tochter ist alleinerziehend. Sie lebt wieder bei mir.

Fast ein Jahrzehnt lang kochte sie als Oma das Mittagessen,  
nähte Flicker auf zerrissene Hosen,  
reparierte mittags die missglückten Strick-Produkte aus dem Textilunterricht,  
wurde Seelentrösterin und erste Ansprechpartnerin  
bei Liebeskummer und missratenen Vokabeltests.

Schon längst lebten die drei nicht mehr hier, führten ihr eigenes Leben.  
Aber der enge Kontakt, gewachsen über Jahre, der blieb.  
Sie wusste, dass sie nach wie vor einen Ehrenplatz in ihren Herzen hatte.  
Das war diese Zeit wahrlich wert...

***„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“***

\*\*\*\*\*

Es war längst dunkel geworden,  
als sie alle ihre Erinnerungen vor sich ausgebreitet hatte.  
Die kleine Tischlampe mit den braunen Fransen spendete warmes Licht.  
Ein paar Minuten saß sie regungslos, die Hände im Schoß.  
Sie schloss die Augen, hielt der plötzlichen Dunkelheit stand.  
Im Ohr hatte sie wieder die Stimme ihres Augenarztes beim Besuch heute Morgen:  
„Sie haben grünen Star im fortgeschrittenen Stadium. Es tut nur leid.“

Aus Ihrer Handtasche zog sie schließlich ein sorgfältig gefaltetes Blatt:  
Informationen zur Behandlung des grünen Stars.

Sie las über die Einschränkung der Sehfähigkeit, die Gefahr der Erblindung, über Behandlungsmethoden und Risiken. Fachwörter, die sie nicht kannte. Statistiken, die ihr nichts sagten.

Schließlich legte sie auch dieses Blatt beiseite und griff noch einmal nach ihrer Taufurkunde:

**„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“**

Ja, lieber Gott, sagte sie mehr zu sich selbst als im Gebet, es wäre doch schön, wenn das bei mir so wäre...

Amen.

**Fürbittengebet:**

Lasst uns bitten um den Heiligen Geist,  
durch den alles neu wird —  
wir in unseren Zweifeln  
und die Welt in ihrer Ungerechtigkeit.

So bitten wir für die Menschen,  
die Angst haben vor Verfolgung und Gewalt.  
Der Geist der Hoffnung sei bei ihnen  
und schenke ihnen neuen Mut und neue Kraft.

Wir bitten für die Weinenden und Trauernden.  
Der Geist der Freude möge sie trösten  
durch die Verheißungen unseres Herrn  
und ihnen neue Hoffnung schenken.

Wir bitten für die Verleumdeten  
und in der Lüge Gefangenen.  
Der Geist der Wahrheit decke alle Unwahrheit auf  
und bringe ans Licht, was verborgen ist.

Wir bitten für die, die sich nicht zurechtfinden  
in den Wirren unserer Zeit.  
Der Geist des Vertrauens schenke ihnen Orientierung  
und geleite sie auf die richtigen Wege zurück.

Wir bitten dich für die, die hassen und sich streiten.  
Der Geist des Friedens stimme sie versöhnlich  
und lasse sie aufeinander zugehen.

Wir bitten für die Menschen,  
die nur an sich selbst denken.  
Der Geist der Liebe öffne ihre Herzen  
und stifte sie an, sich für das Wohl aller einzusetzen.

Gott, wir bitten dich für uns  
und unsere katholische Nachbargemeinde:  
Lass uns dein Licht leuchten,  
dass wir deine Gebote halten und so eingehen in dein Reich.  
Amen.

### **Vater unser**

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

### **Segen**

Gott segne dich und behüte dich;  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.  
Amen.